

Das Blatt
erscheint jeden Mitt-
woch u. Sonnabend.
Insertionen
werden bis Dienstag
und Freitag,
Mittags 12 Uhr,
angenommen.

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Preis:
7 Sgr. vierteljähr-
lich, wofür es durch
alle Postämter zu
beziehen ist.
Insertionsgebühren
für die Spalten-
zeile 1 Sgr.

Nr. 58.

Nauen, den 21. Juli

1852.

Ämtlicher Theil.

An die Räumungs- Interessenten des Langen-
schen Rhins und des Breiten Grabens im
Osthavelländischen Kreise.

Bei der am 12ten d. M. abgehaltenen Schau des
Langenschen Rhins und des Breiten Grabens im dies-
seitigen Kreise hat sich ergeben, daß sämtliche Räumungs-
pflichtige das aus dem Rhin herausgeschaffte Kraut wiederum
hart an das Rhinufer, zum Theil sogar in den Rhin hin-
einreichend, abgelagert hatten. Die Betheiligten mache ich
daher hierdurch darauf aufmerksam, daß das Kraut in der
Folge dergestalt am Ufer abzulagern ist, daß zwischen dem-
selben und dem Flusse ein mindestens zwei Fuß breiter
krautfreier Raum verbleibt, und die Nichtbeachtung dieser
Anordnung deren Ausführung auf executivischem Wege nach
sich ziehen wird. Die Betheiligten wollen dies daher wohl
beachten. —

Nauen, den 19. Juli 1852.

Der Königliche Landrath
Wolfart.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Spandau.

Das zum Nachlasse des Kaufmanns Pflugmacher
gehörige, hieselbst auf dem Behnis sub Nr. 3 liegende,
im Hypothekenbuche Vol. I. Fol. 472 verzeichnete Grund-
stück, abgeschätzt auf 3256 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge
der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehen-
den Taxe, soll

am 2. November 1852, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekanntten Real-Prätendenten werden aufgefor-
dert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in die-
sem Termine zu melden.

Politisches.

Berlin. Seine Majestät der Kaiser von Rußland hat der
Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft die Summe von 1000

Nachstehender **Steckbrief.**

Der Privatsecretair Albert Edelman aus Nauen,
gegen welchen wegen Betruges durch Fälschung einer
Privat-Urkunde die Untersuchung eingeleitet worden ist,
hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden
daher dienstergebenst ersucht, auf den unten näher signa-
lisirten pp. Edelman zu vigiliren, denselben im Be-
tretungsfalle verhaften und an unsere Gefängniß-Expe-
dition gegen sofortige Erstattung der dadurch verursachten
Kosten abliefern zu lassen.

Eben so wird ein Jeder, welcher von dem Aufent-
halte desselben Kenntniß hat, aufgefordert, davon un-
verzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde
Anzeige zu machen.

Spandau, den 9. Mai 1851.

Königl. Kreisgericht, erste Abtheilung.
wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Spandau, den 2. Juli 1852.

Königl. Kreisgericht, erste Abtheilung.

Personal-Beschreibung.

Vor- und Zunamen: Albert Edelman; Alter 48 Jahr;
Geburtsort Ruppin; Religion evangelisch; Größe: 5 Fuß 6 Zoll;
Haare dunkelblond; Stirn frei; Augen blau; Augenbraunen
dunkelblond; Nase stumpf; Kinn rund; Mund gewöhnlich;
Zähne gut; Bart blond; Gesichtsfarbe gesund; Gesichtsbildung
rund; Sprache deutsch. Besondere Kennzeichen fehlen.
Bekleidung kann nicht angegeben werden.

Freitag den 23. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,
sollen im Königl. Remonte-Depot Bärenklau
9 Stück außrangirte Remonte-Pferde und
6 Stück von den Remonte-Commando's hieselbst
zurückgelassene Cavallerie-Pferde,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft
werden. —

Bärenklau, den 18. Juli 1851.

Königl. Remonte-Depot-Administration.

Nichtamtlicher Theil.

Ducaten zum Geschenk gemacht und ihr dieselben durch Seine
Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, als den Protector
derselben, überreichen lassen. Dieses Capital soll nach dem Willen
des Gebers zur Gründung eines Etablissements verwandt werden,

welches zur Erinnerung an die Geburtsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland den Namen: „Alexandra-Stiftung“ erhalten und zum Wohle der arbeitenden Klassen in's Leben gerufen werden soll. —

Was die Darmstädter Coalition zu Riffingen vorbereitet hat, will sie dem Vernehmen nach auf einer neuen Conferenz zu Darmstadt zum definitiven Abschluß bringen. Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß die betheiligten Regierungen in ihrer Collectiv-Antwort auf die preussischen Erklärungen vom 7. Juni und 1. Juli an dem Hauptpunkte ihrer Uebereinkunft, nämlich an der Erlangung einer Garantie für eine künftige Zoll- und Handelsvereinigung mit Oestreich, bei den Unterhandlungen mit Preußen entschieden festhalten und dabei auf Vorschläge bedacht sein werden, welche den Weg eröffnen dürften, auf welchem eine Vereinbarung mit Preußen zur Erreichung dieses Zieles erreicht werden könnte. —

Die durch das Handelsministerium von den Handelskammern eingeforderten Gutachten über etwaige Maßregeln gegen nicht-preussisches Papiergeld sind nunmehr vollständig eingegangen, und haben sich dieselben alle im Sinne der an sie gestellten Anträge ausgesprochen. Indessen dürfte ein Verbot der jetzt circulirenden ausländischen Papiersorten nicht zu erwarten sein; denn die Entschlüsse in Betreff des Papiergeldes dürften im Wesentlichen von der Lösung der Zollvereinsfrage abhängig sein. Weniger könnte hierbei das in verschiedenen Gutachten ausgesprochene Bedenken, daß ein Vorgehen in dieser Angelegenheit die gegenwärtige Ueberschwemmung an Circulationsmitteln in einen Mangel an solchen umwandeln könnte, maßgebend sein, da in Preußen gegen 60 Millionen Thaler in Papiergeld cursiren. Das Handelsministerium ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Grundlagen zu würdigen, auf welchen die zinslosen Creditpapiere der auswärtigen Staaten beruhen. —

Kassel. 19 Mitglieder der zweiten Kammer haben dem Ministerium einen Protest gegen die octroyirte Verfassung mit der Erklärung übergeben, daß sie den Eid auf die Verfassung nicht leisten würden. Dadurch ist diese Kammer beschlußunfähig gemacht und die Eröffnung derselben daher nicht wahrscheinlich. —

In **Leipzig** will man bestimmt wissen, daß das preussische Ministerium eine Aufforderung an die Regimenter der preussischen Armee habe ergehen lassen, in welcher es den Unterofficieren die Erlaubniß erteilt habe, sich zu Grenzwachterposten einschreiben zu lassen. Wäre dies gegründet, wovon man freilich in Preußen selbst noch nichts weiß, so ließe sich daraus schließen, daß das Ministerium selbst an einer befriedigenden Lösung der Zollfrage zweifelte. —

Paris. Ein Pariser Blatt veröffentlicht einen Protest des Don Miguel, welchem er denselben zur Veröffentlichung hat zustellen lassen. Er protestirt darin von Neuem gegen die Gewalt, die ihn zwingt, getrennt vom Vaterlande zu leben, und nimmt für sein Kind — den Prinzen oder die Prinzessin, — daß er bald zu bekommen gedenke, sowie für alle Kinder, welche noch aus seiner rechtmäßigen Ehe entspringen würden, alle Rechte in Anspruch, die ihnen, als seinen legitimen Erben, zustehen. Er verpflichtet sich, alle seine Kinder in der Landesreligion, in der Liebe zum Vaterlande und nach dem Gefühle und den Sitten Portugals von portugiesischen Lehrern erziehen zu lassen, damit ihre Landsleute weder in ihrer Person, noch in ihrem Wesen etwas finden, was an ihre Geburt und ihre Erziehung im Auslande erinnere.

Landwirthschaftliches.

Bericht einer Reise des General-Secretairs über Maulbeerplantagen und Seidenzucht in der Lombardei.

Wenn man aus der Schnee-Region des St. Gotthard nach dem Thale des Ticino hinunterfährt, in welches man schon von den nackten Felsen auf dem Kamme des St. Gotthard, wo keine Spur einer Baumvegetation besteht, einen Blick in das unten liegende reizende Thal mit seinen vielen Städten, Dörfern, Landhäusern und Hüften gewinnt, so durchfliegt man in dem kurzen Raume von

zwei Stunden die ganze Vegetations-Scale, welche, nach der geographischen Breite, von den unfruchtbaren Steppen der äußersten Spitze Norwegens bis nach Italiens blühenden Gefilden sich erstreckt.

Dem Maulbeerbaum ist durch das Klima seine Grenze gesteckt; er steht mit dem Nußbaum in dieser Beziehung auf gleicher Stufe, denn mit dem Erscheinen des letzteren tritt auch der Maulbeerbaum auf.

In dem Thale des Ticino findet man die ersten Maulbeerbäume bei Ambri, einem kleinen Städtchen, welches ungefähr noch 2000 Fuß über der Meeresfläche liegt. In der nächsten Stadt Ivodo ist der Maulbeerbaum schon vorherrschend, und ist bei dieser Stadt wohl der Anfang der Seidenzucht im Ticino-thale anzunehmen; denn nun dauert ununterbrochen der Anbau des Maulbeerbaums fort, bis man in die große Ebene der Lombardei gelangt, wo er lediglich in Feld und Garten in unabsehbaren Flächen sich ausdehnt.

Der Zweck meiner Reise nach der Lombardei war der, an Ort und Stelle mit eigenen Augen zu sehen, wie in dem Lande, welches auf dem kleinsten Raume die meiste Seide producirt (vielleicht in dieser Art auf der ganzen Erde einzig dastehend), wie dort der Maulbeerbaum cultivirt und die Seidenzucht in Verbindung mit der Landwirthschaft überhaupt gehandhabt wird.

Meine Zeit war leider sehr gemessen, daher mußte ich von Hause aus darauf Verzicht leisten, in der Lombardei mich längere Zeit aufzuhalten oder an mehreren Orten Station zu machen, um die Unterschiede der Culturen, welche zwischen den verschiedenen Landschaften befolgt werden, näher zu beobachten, was gewiß von großem Interesse gewesen sein würde. Ich mußte mich darauf beschränken, an einem Orte die möglichst genaueste Kenntniß einzuziehen, und diese theile ich in nachstehendem Berichte getreu mit.

Als eine solche Station erwählte ich Mailand und dessen Umgegend, wohin ich über Bellinzona und dem Lagomaggiore mit seinen herrlichen Bergufeln, welche vom Fuße bis zu den Gipfeln gartenähnlich bebaut sind und an welchen der Weinstock in dem Maulbeerbaum häufig seine Stütze hat, am 25. August d. J. Abends anlangte.

Durch Herrn Kaufmann Heese in Berlin (einen unserer bekanntesten Seidenzüchter und Besitzer einer Central-Haspelanstalt) hatte ich einige Empfehlungsschreiben an Mailänder Seidenwaarenhändler erhalten; am Tage nach meiner Ankunft suchte ich daher die Herren Pietro Porro im Hause der Gebrüder Corti, sowie Herrn Bozzotti auf. Ich erfülle nur eine Pflicht, wenn ich mit dem größten Dank es ausspreche, daß die genannten Herren mit der größten Bereitwilligkeit zur Erreichung meines Wunsches ihre Hülfe mir gewährten.

Durch Ersteren wurde ich dem Herrn Johann Guzzi, einem Gutbesitzer in Quarto Cagnino in der Nähe von Mailand, vorgestellt, wohin ich am folgenden Tage mich begab, um dort eine lombardische Landwirthschaft näher kennen zu lernen. Herr Guzzi ist ein praktischer Landwirth, der mit der Zeit fortschreitet und seine Wirthschaft in einen vortrefflichen Zustand versetzt. Durch dessen Sohn erhielt ich mit der größten Bereitwilligkeit Alles erklärt und beantwortet, was mir zu wissen wünschenswerth erschien.

Das Gut des Herrn Guzzi liegt an der Straße von Mailand nach Novara, ungefähr eine Meile von Mailand entfernt; dasselbe enthält 1700 Perticha milanese (1 Pert. gleich $\frac{1}{2}$ Magdeburger Morgen) gleich 420 Magdeb. Morgen. Der Boden ist ein gelber Lehm, geeignet zu Weizen und Hafer; wenn der Boden nicht gewässert würde, so dürfte derselbe bei großer Sommerhitze, wie solche bei Mailand wohl vorkommt, leicht an Trockenheit leiden. Alles Land kann, im Wechsel zwischen Acker- und Wiesenbau, gewässert werden; zu diesem Ende sind alle Flächen geebnet und mit künstlichem Gefälle versehen, in der Art, wie wir den künstlichen Wiesenbau betreiben. Wenn nicht das Wasser der größeren Flüsse der Lombardei, namentlich des Tessin, Olona, Lambro, Adda, Mincio oder der Bewässerungs-Canäle, namentlich des Naviglio grande und Martesana, deren Wasser von der Regierung zum Rieseln verkauft wird, hierzu benutzt werden, so

dienen unzählige kleinere Quellen zu diesem Zweck, welche mit großer Sorgfalt durch Fässer, die man über der Quelle im Boden eingräbt, aufgefangen und deren Wasser weithin geleitet werden. Fast alles Land um Mailand herum kann betriefft werden, und ist hierdurch allein es erklärlich, wie auf dem kleinen Raum von 850 Quadratmeilen nahe an 5 Millionen Menschen sich ernähren und die Nachbarstaaten mit landwirthschaftlichen Producten, namentlich aus der Viehzucht, versorgen.

Die Zuleitungsgräben werden mit Weiden und Schwarzpappeln bepflanzt, deren Holz das einzige Brennmaterial ist, welches zur Benutzung kommt. Gewöhnlich bilden sich durch diese heckenartigen Pflanzungen große rechtwinklige Reviere von 15 bis 20 Morgen. Alles Land innerhalb dieser Reviere ist mit hochstämmigen Maulbeerbäumen besetzt. Herr Guzzi gab mir die auf seinem Gute vorhandene Anzahl auf 15,000 Stück an, so daß bei ihm im Durchschnitt ungefähr 36 Hochstämme auf einem Magdeburger Morgen stehen. Von der ganzen Maulbeerpflanzung wurden durchschnittlich jährlich 130,000 Pfund Laub zur Seidenzucht verwendet. Es werden 130 Unzen Grains ausgelegt (1200 Unzen gleich 2240 Loth preuß.). Die Maulbeerbäume sind in geraden Linien (gleich unsern Obstbäumen in den Gärten) auf den Feldern und Wechselwiesen gepflanzt; die Reihen haben nicht immer eine gleiche Entfernung von einander, gewöhnlich aber 16 bis 20 Schritt, in den Reihen selbst aber stehen die Bäume 8 bis 10 Schritt von einander.

(Fortsetzung folgt.)

Der Galeerenflave.

(Fortsetzung.)

Es ist wahr, daß eine größere Menschenkenntniß, eine tiefere Kenntniß der Seele in gar vielen Fällen manches verstockte und verhärtete Gemüth zur Reue und Buße und Besserung führen würde, und unzeitiger Eifer, unzeitige Vorwürfe, ja selbst unzeitige Zärtlichkeit haben schon oft wieder übel gemacht, was ein geschickt angebrachtes Warnungswort gut gemacht hatte. Aber bleibt es nicht immerhin schmerzlich, daß das schwache und trotziges Ich des Menschen sich durch solche Dinge vom guten Wege wieder abbringen läßt? Das ist eben die falsche Scham, welche noch an Außendingen hängt; wo aber der Stolz wirklich gebrochen ist, wo die wahre Scham vor Gott die Seele erfüllt, da ist auch die wahre Demuth, die sich durch nichts wieder hinwegnehmen läßt und der es nur lieb ist, wenn sie gezüchtigt wird.

Die Reue des verlorenen Sohnes, die sich in den Worten der vollendeten Demuth ausdrückte: „Ich bin nicht werth, daß ich Dein Sohn heiße!“ diese Reue war die wirkliche Wiedergeburt des Herzens; denn so Jemand in Christo ist, so ist er eine neue Creatur. Leonardo aber kannte den Herrn Christus noch nicht, obgleich er ein Christ war, und so ging er im Augenblicke seiner beginnenden Rettung auf's Neue und viel schneller den Weg des Verderbens.

2.

Etwa eine Stunde nach Mitternacht, die auf diesen für die Familie des Leonardo so traurigen Tag folgte, ertönte auf einmal ein heftiges, fast ängstliches Röcheln an der Hausthüre. Sabina, welche nicht schlafen konnte, weil der Kummer und Gram an ihrem Herzen nagte, erhob sich von ihrem Lager, eilte nach der Thür und fragte: „Wer ist da?“

„Um Gottes willen mach' auf!“ antwortete die Stimme ihres Gatten. Sabina öffnete und Leonardo stürzte bleich und verstört herein und schloß die Thüre hinter sich mit einer solchen Angst und Hastigkeit zu, daß man hätte fürchten müssen, er werde von Räubern und Mördern verfolgt.

„Leonardo, was ist Dir?“ fragte Sabina, bebend vor Furcht. „Es ist Dir doch kein Unglück begegnet? Ach, Leonardo, rede nur! Dein Schweigen, Deine Unruhe tödtet mich!“

„Sabina,“ sagte nun der Gatte, „Du hast mir immer gesagt, daß Du mich lieb hast. Ich will's glauben, aber beweise mir's! Wenn Du gefragt werden solltest, ob ich diese Nacht zu Hause gewesen bin, willst Du sagen: Ja? — Antworte!“ fuhr

Leonardo in ängstlicher Hast fort — „wenn Du mit Deinen Liebeschwüren mich nicht betrogen hast, willst Du thun, um was ich Dich bitte?“

Noch ehe aber Sabina von ihrer Bestürzung sich sammeln konnte, wurden Schritte auf der Treppe laut; der Großvater, durch den ungewöhnlichen Lärm aufgeschreckt, kam herunter, und fragte was es gäbe. Leonardo eilte nun auf den Vater zu, fiel zu seinen Füßen nieder und sprach: „Vater, ich bin es nicht werth, daß Ihr mir Etwas zu Liebe thut! Aber wenn Ihr mit Eurem Sohne noch Mitleid habt, so rettet mich und bringt mein Weib dahin, daß sie ein Gleiches thut!“

„Ich verstehe Dich nicht!“ antwortete der Greis. „Was ist denn geschehen? Was können wir thun, um Dich zu retten? Und vor wem denn? Wer will Dir denn ein Leid thun?“

„Ach, habt Barmherzigkeit mit mir!“ rief nun Leonardo aus. „Ich habe einen Mann erschlagen!“

„Mörder!“ schrie der Greis auf und trat einige Schritte vor seinem Sohne entsetzt zurück; Sabina aber brach in lautes Weinen aus und stürzte kraftlos auf einen Stuhl nieder.

„Vater,“ fuhr Leonardo fort, „stoß mich nicht in das äußerste Elend! Verdammt mich nicht, ehe Ihr mich gehört habt. Ihr sollt Alles, Alles wissen; aber jetzt nicht, — ich habe keine Worte für mein Verbrechen. Aber rettet mich! Es ist möglich, daß sie meine Spur nicht auffinden! Allein wenn es geschieht, wenn Ihr und Sabina nach mir gefragt werdet, wollt Ihr bezeugen, daß ich diese Nacht bei Euch gewesen bin?“

„Also einen falschen Eid, falsches Zeugniß verlangst Du von uns?“ fragte der Greis.

„Vor Menschen, aber nicht vor Gott!“ setzte Leonardo schnell hinzu. „Ich will alle Buße thun, die Ihr mir auferlegt, ich will Zeit meines Lebens im Elende, in der Verbannung leben, nur rettet mich von dem menschlichen Arme. Vater, Sabina! — habt Ihr kein Mitleid mit Eurem unglücklichen Leonardo?“

Der Greis schwieg, er kämpfte den schweren Kampf zwischen Liebe und Mitleid mit seinem Sohne und zwischen der Furcht vor Gott und seinem Gerichte.

„Ich thue es!“ sagte endlich Sabina mit Entschlossenheit. „Ich will verloren sein, wenn ich Dich retten kann, Leonardo!“

„Halt!“ rief der Greis dazwischen. „So schnell verkaufe nicht Deine ewige Seligkeit! Noch weiß ich nicht, was ich thun soll! Wir Beide müssen aber Eins sein, wenn Leonardo gerettet werden soll. Nimm Dein Wort zurück, Sabina! Morgen früh wollen wir Rath halten und bis dahin Gott um Erleuchtung bitten. Geh' jetzt zur Ruhe, mein Sohn, wenn Du ruhen kannst, und wende Dich selbst im Gebete zu Gott, daß er Dein Herz regiere und Dir sage, was Du thun sollst. Diese wenigen Stunden wird es noch Zeit haben!“

Der Greis zog sich hierauf in sein Kämmerlein zurück und gebot den Weiden, dasselbe zu thun.

Am Morgen durchlief die Stadt das Gerücht, es sei in der Nacht im nahen Walde ein Mann, der Jäger des angrenzenden Gutsbesizers, erschlagen worden, ohne Zweifel von Wilddieben; den Leichnam habe man in seinem Blute liegend gefunden und in seine Behausung geschafft.

Da die Brüder Lucil nicht im besten Rufe standen, so bezeichnete die Stimme des Volkes gar bald diese Weiden als die muthmaßlichen Mörder, oder wenigstens als solche, welche auf irgend eine Weise dabei theilhaftig sein müßten. Auch der junge Francisco wurde als Theilnehmer am Morde den beiden Brüdern mit beigefügt, während im Volke eine gewisse Furcht und Scheu zu herrschen schien, den Namen Leonardo mit auszusprechen; trotz dem, daß man wohl wußte, wie gern und wie oft dieser den wilden Jagdstreifereien jener Drei sich angeschlossen hatte. Aber bald mußte freilich die Stimme des Volkes schweigen; die Polizei selbst gab zu Gunsten der drei Angeklagten den Ausschlag, indem sowohl die beiden Lucil's, wie Francisco, um einiger Raufereien willen mit dem einbrechenden Abende waren zur Haft gebracht worden, der Mord aber erst um die Mitternachtszeit geschehen sein konnte, da der erschlagene Förster bis Nachts elf Uhr bei seiner Familie gewesen war.

Im Hause Leonardo's aber gab es von der Zeit seiner Rückkehr an keine Ruhe. Nur der in Sünden ergraute Verbrecher, der sein Gewissen völlig erlödet hat, vermag nach einer vollbrachten Schandthat sich zur Ruhe zu begeben; Leonardo aber war noch ein Neuling und Anfänger in der Gottlosigkeit; sein Gewissen folterte ihn mit den schauerlichsten Qualen und verschleuderte allen Schlummer von seinen Augen. Sabina vollbrachte die Nacht mit Weinen und Beten und mit erfolglosem Mühen, ihren Gatten zu trösten und aufzumuntern; der Großvater aber kämpfte im Gebet den schweren Kampf fort, der seine Seele zwischen Vaterliebe und Gottesfurcht theilte.

Der Tag war noch nicht angebrochen, als er in seines Sohnes Zimmer trat und ihn mit ruhigem Ernst aufforderte, den Vorfall zu erzählen; dann erst könne er sich entscheiden, was er thun wolle.

Leonardo begann nun also: „Ich verließ Euch in der unglückseligen Verblendung, daß ihr Beide es darauf abgesehen hättet, mich zu demüthigen und Euch an meiner Erniedrigung zu ergötzen. Ich redete mir ein, daß meine Lebensweise durchaus nichts Tadelswerthes habe; ich war erbittert gegen Euch, mein Vater, daß Ihr mich wie ein unmündiges Kind behandelt, und am meisten erbittert gegen Dich, Sabina, weil Du mit dem Vater gegen mich Partei genommen hattest, und ich gerade von Dir erwartet hatte, daß Du mich vertheidigen würdest. So verließ ich Euch mit Wuth und Ingrimm erfüllt; ja ich läugne es nicht, selbst böse Nachgedanken gegen Euch Beide stiegen in meiner Seele auf. Einige Stunden lang irrte ich im Walde umher, es war eine helle, freundliche Mondnacht; Alles lag in tiefem Frieden, nur in mir tobte die böse Lust, und wären mir einige Thiere zum Schuß gekommen, vielleicht hätte sich mein blutgieriges Herz abgeföhlt; denn ich lechzte nach Blut. Aber der strafende Gott im Himmel wollte, daß mein Unglück, mein Verderben vollendet werden sollte. Ich blieb im Walde das einzige lebende Wesen, ich blieb allein mit meiner Mordlust. Unwillig werfe ich mich auf das Moos nieder, immer mehr von der Frage gepeinigt, was ich thun soll. Da höre ich auf einmal Schritte, und bald darauf steht der Förster des Grafen Mallé vor mir. Er fragte mich barsch, was ich hier auf dem Reviere seines Herrn treibe, und schalt mich zugleich einen Wilddieb. Dieß brachte mein schon kochendes Blut in die glühendste Fieberhitze. Ohne Weiteres ergriff ich meine Flinte und schlug mit mordsüchtiger Gewalt auf den Förster ein; bald stürzte derselbe zur Erde nieder, — ich sah sein Blut fließen, und nun rief es mit einem Male in mir: Mörder, Todtschläger! Die entsetzlichste Angst ergriff mich; ein zweiter Rain, mit dem Blutzweigen auf der Stirne, durchirrte ich den Wald. Ich wollte mehrmals Hand an mich selber legen, — aber ich hatte den Muth nicht dazu; ich dachte an Euch, an meine Kinder, — ach, es giebt keine Qual in der Hölle, die größer wäre, als die meine. So kam ich hierher zurück, und nun wisset Ihr Alles. Mein Leben steht in Eurer Hand; ich will es nicht von Euch erbitten, denn ich bin des Lebens nicht werth. Thut an mir, was Ihr vor Gott an mir schuldig seid. Ich bin nun ruhiger, — ich glaube, ich könnte jetzt sterben, nur damit mein Verbrechen gesühnet werde!“ (Fortf. folgt.)

Noch ein Benefiz!

„Der Vicomte von Latorières, oder: Die Kunst zu gefallen,“ wird zum Besten unserer beliebten Soubrette Fräulein Sandhagen heute, Mittwoch den 21. Juli, gegeben werden. Seit dem ersten Tage ihres Auftretens hat Fräulein Sandhagen durch ihre anmuthige Erscheinung, durch ihr munteres, lebendiges Spiel und durch ihre schalkhafte Laune die Gunst des Publicums in hohem Maße gewonnen und sich für alle Theaterbesucher fast unentbehrlich gemacht. Ihr Erscheinen auf der Bühne war uns stets eine sichere Bürgschaft für Freude und heiteren Genuß; und es ist vielleicht Keiner, der nicht auch ohne diese Andeutung heute zu ihrem Benefiz gern erscheinen würde. Gleichwohl nehmen wir Gelegenheit, die resp. Herrschaften der Umgegend noch ganz besonders auf diese Vorstellung hinzuweisen, damit dieselben der

Beneficiantin die Ehre ihres Besuchs gönnen mögen. Im Uebrigen sprechen die Leistungen des Fräulein Sandhagen zu sehr für sich selber, um weiterer Anpreisungen nicht zu bedürfen; und eine außergewöhnlich lebhafteste Theilnahme dürfte daher bei der heutigen Vorstellung wohl kaum ausbleiben. Daß diese Erwartung sich so glänzend wie möglich rechtfertige, ist gewiß der dringendste Wunsch aller Theaterfreunde und auch der des Referenten. — e.

Anzeigen.

Theater zu Nauen

im Sommer-Salon des Herrn Kunter.

Freitag den 23. Juli, auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male: **Nichte und Lante**, oder **Confusion an allen Ecken**. Lustspiel in einem Aufzuge von Görner (Verfasser des „Schwarzen Peter.“) Manuscript. — Hierauf zum ersten Male: **Badekuren**, Original-Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlitz. — Zum Schluß zum ersten Male: **Guter Morgen, Herr Fischer!** Vaudeville-Burleske in 1 Act. Nach Bocroy von Friedrich. Musik von Stiegmann.

Es bittet um recht zahlreichen Zuspruch
hochachtungsvoll: **Maximilian v. Sogar.**

Morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr, will ich das Gras auf der von mir vom Gutsbesitzer Strell und Bäckermeister Marzahn gekauften Ackerfavel-Abfindung, und den auf meiner Koppel stehenden Roggen auf dem Halme verkaufen, wozu Kaufliebhaber in meiner Wohnung einlade.

Nauen, den 20. Juli 1852.

Carl Irene.

Schriftliche Arbeiten,

als: Briefe, Bittschriften, Recursgesuche und Vorstellungen an die resp. Behörden, desgl. Contracte u. s. w. fertigt

F. Sube in Nauen, am Markt Nr. 309.



Pate Pectorale
von Apotheker **George** in Cöpenhagen
Schachtel 16 Sgr. oder 56 Kr. — Schachtel 8 Sgr. oder 28 Kr.

Diese gegen alle Brustkrankheiten, als: Grippe, Catarrh, Nerven, Husten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands. Depot in Potsdam nur allein bei **C. Köpcke**, Conditör, Nauener-Strasse Nr. 53; in Nauen ausschließlich bei **C. C. Freyhoff**, Markt Nr. 309.

Gute polnische Holzsohlen, à Tonne 12½ Sgr., sind beim Kaufmann Hirschberg in Regin zu haben.

Rothe Himbeeren und saure Kirschen werden gekauft von Nauen, den 14. Juli 1852. **Carl Kerkow Jun.**

Gold- und Silbersachen

werden zur Reparatur angenommen und befördert durch **C. C. Freyhoff** in Nauen.

Wohnungs-Veränderung.

Von Donnerstag den 22sten d. M. ab wohne ich in der Hintergasse Nr. 177, beim Ackerbürger Herrn Schmidtsdorf. **Sichler**, Schuhmachermeister in Nauen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Bodenraum, wird zu Michaelis d. J. in Nauen gesucht. Vermiether wollen sich gefälligst bei **C. C. Freyhoff** melden.

1000 Thlr. sollen auf sichere Hypothek ausgeliehen werden. Das Nähere in der Freyhoff'schen Buchdruckerei zu Nauen.